Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 92 (2005)

Heft: 3: Wohnungen = Logements = Housing

Artikel: Wege und Räume : Wohnungen des Mailänder Architekten Luigi Caccia Dominioni

Autor: Mosayebi, Elli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-68429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wege und Räume

Wohnungen des Mailänder Architekten Luigi Caccia Dominioni

Text: Elli Mosayebi, Bilder: Christian Mueller Inderbitzin Beim Entwurf von Wohnungen lässt sich der Architekt Caccia Dominioni von menschlichen Bewegungen leiten. Seine Wegsequenzen sind auch dramaturgische Mittel, um die Bewohner emotional zu bewegen.

Am Boden in der Hofeinfahrt am Corso Italia greifen weisse, wellenförmige Linien unruhig ineinander, überlagern sich mit farbigen Bändern, bilden Wirbel und verlieren sich. Das wirre Durcheinander kreisender Abläufe erinnert an Schaumkronen und erzeugt eine Sogwirkung; die Bodenzeichnung fliesst in jede Nische, reisst wieder aus, strömt in eine neue Richtung und flutet in die Passage hinein. Unter einer Lichtkuppel in der Mitte weitet sich der höhlenartige Raum. Die Zahl der Wirbel steigt an, wie um das Verlangsamen an den Hauseingängen nachzuerzählen und die Spuren der vollzogenen Bewegungen sichtbar zu machen. Der Boden wird zur Metapher für den Weg, eine Erzählung über das Erlebte und das Erlebbare.

Architektur der Bewegung

Die Wegthematik ist für Luigi Caccia Dominioni beim Entwerfen ein zentraler Aspekt. Das zeigen seine Skizzen, auf denen er mit einer Vielzahl suchender Striche mögliche Wege der künftigen Bewohner umreisst. «Im Grundriss leg ich los und tobe mich aus: ich bin ein Slalomläufer wie Thoeni und Stenmark»,[1] sagt Caccia und bringt so seine Leidenschaft für die Arbeit am Grundriss zum Ausdruck. Der Innenraum hat in seiner Architektur Vorrang, er selbst bezeichnet sich als «piantista».[2] Seine Gebäude sind von Innen nach Aussen entworfen, er beginnt mit dem Entwurf des Grundrisses vor der Fassade.[3]

Diese spezifische Entwurfskultur erklärt sich nicht primär über zeitgenössisch-modernes Gedankengut, viel eher über einen Verweis auf seine Biographie. Nach Erlangen seines Architekturdiploms beschäftigte er sich zunächst mit Entwürfen von Designobjekten und innenarchitektonischen Aufträgen und erst später mit eigentlichen Bauaufgaben. Über diese Auseinandersetzung hat er ein ausgeprägtes Gefühl für die Gebrauchstauglichkeit und Benutzerfreundlichkeit der Dinge entwickelt und eine Art eigene ‹Innensicht› des Wohnens geschaffen. Die untersuchten Projekte lassen vermuten, dass sein Schaffen von seinen ersten Aufgaben massgeblich geprägt wurde.[4]

Anlass und Inspiration zum Entwurf sind zunächst die Aktivität und Motorik des Menschen. Nach Caccia neigt dieser dazu, beim Gehen einen ununterbrochenen Fluss zu suchen und abrupte Richtungsänderungen zu weichen Bögen abzurunden: «Es ist wichtig zu verstehen, dass sich der Mensch nicht auf Geraden fortbewegt. Wie die Tiere und Automobile, wie das Wasser und die Strassen folgt er vielmehr kontinuierlichen Wegen, gekurvte Linien beschreibend.»[5] Die Übersetzung der Bewegungen in Architektur führt zu Raumfiguren, welche diesen Fluss räumlich-plastisch nachbilden. Caccia spricht von der «forma scivolante»,[6] welche den Bewohnern quasi einen ‹reibungslosen› Alltag bieten soll. Seine Räume wecken Assoziationen zu verwunschenen Pfaden, Labyrinthen oder Höhlen.

Die Grundrisse sind demnach nicht das Ergebnis eines Setzens von raumteilenden Elementen, um eine bestimmte Anzahl Funktionen voneinander zu trennen. Caccias Entwerfen gleicht vielmehr der Tätigkeit eines «Gräbers» oder «Schnitzers»,[7] der die Masse von Innen heraus abträgt, um Raum zu schaffen. Seine Wege sind Kanäle, «um die herum die stützende Materie sich anhäuft».[8] Seltsam anmutende Verkrustungen und Verdickungen von Wänden können als Restmasse dieses Grabungsprozesses interpretiert werden. So gesehen besteht bei Caccias Projekten eine Affinität zu barocker Architektur. Borromini etwa bezeichnete das Entwerfen als «cavare».[9]

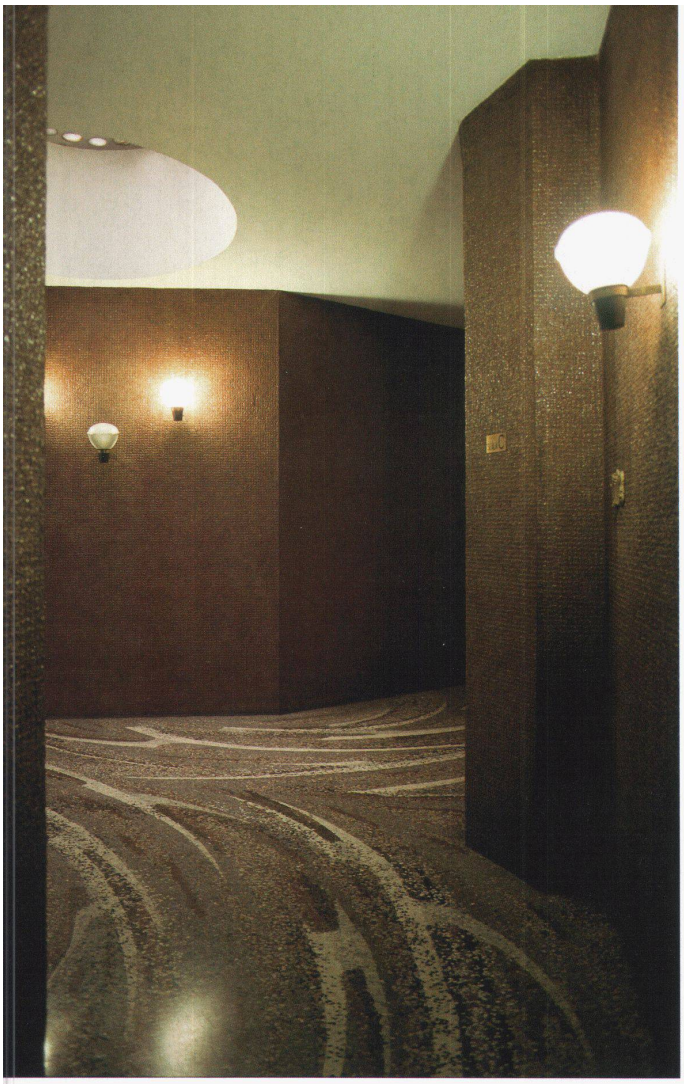
Die Grundrissfigur des Treppenhauses an der Via Vigoni scheint wie durch vielfaches Begehen gehöhlt und ausgeschliffen zu sein; die Raumecken sind ge-

[1] «Sulla pianta, io parto e mi sbizzarrisco: sono uno slalomista come Thoeni, come Stenmark.» Gustavo Thoeni und Ingemar Stenmark waren Skiweltmeister in den 1970er Jahren. Nach: Marialuisa Soncina, Luigi Caccia Dominioni. Architetto milanese, Tesi di laurea, Politecnico di Milano, Facoltà di Architettura, 1988.

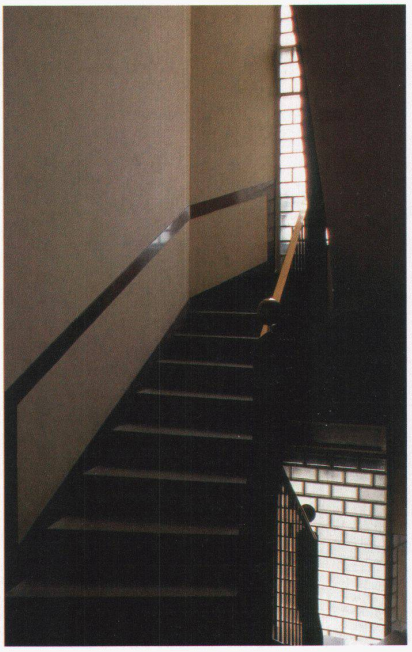
[2] ‹Grundrissler›, nach: Maria Antoniette Crippa, Luigi Caccia Dominioni. Testo & immagine, Torino 1996.

[3] Wie er anhand von gegenwärtigen Bauprojekten erklärt, beginnt er dennoch mit der Suche nach einer städtebaulichen Lösung. Dabei werden grob Volumen gesetzt und Hauptausrichtungen bestimmt. Schon in diesen ersten Überlegungen werden aber innenräumliche Entscheidungen getroffen; die Eingänge, Treppenhäuser und Haupträume werden geortet. Erst wenn diese Festlegungen funktioneren, befasst er sich mit der Fassade, die er als Abbild des Inneren auffasst; Aussage im Gespräch in Celerina, August 2003. Das Verhältnis von Grundriss und Fassade in Caccias Architektur hat Astrid Staufer in «Hierarchische Konkurrenz» in: werk, bauen + wohnen 5 | 1996 behandelt.

[4] Luigi Caccia Dominioni ist mit seiner Begeisterung für Bewegung nicht allein. In den 1950er Jahren beschäftigte sich beispielsweise auch der Architekt Carlo Mollino intensiv mit dynamischen Prozessen in Technik und Sport. Vgl. dazu: Giovanni Brino, Carlo Mollino, München 1987.



Wohnkomplex am Corso Italia, Mailand 1957–1961: Passage zum Hof



Wohnhaus Via Vigoni, Mailand 1955–1959: Treppenhaus

kröpft und schnüren den Treppenraum vom Eingangsbereich ab. Es entstanden zwei Bereiche als Resultat von unterschiedlichen Bewegungsvorgängen; das Treppenhaus als das Rückgrat des Wohnhauses steht für das schnelle Hoch- und Absteigen, der Eingangsbereich hingegen verkörpert das beruhigte und verlangsamte Eintreten. Die räumliche Enge, die schmal bemessenen Zwischenpodeste und die Dunkelheit beschleunigen das Treppensteigen. Selbst der Handlauf trägt zur Inszenierung der Bewegung bei: Er endet auf jedem Zwischenpodest in einem Schaft aus Messing, der durch eine Kugel bekrönt ist. Wie Caccia erklärt, soll die hinabsteigende Person sich an der Kugel festhalten, um mit Schwung einer Drehbewegung folgend zum nächsten Treppenlauf zu gelangen.[10]

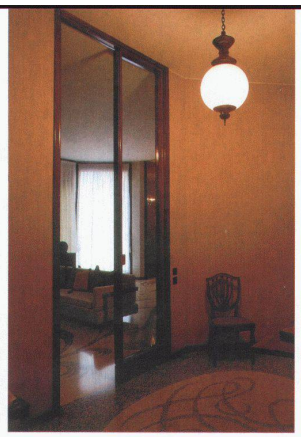
Die Wohnung als microcittà

«In Wirklichkeit ist die Wohnung eine kleine Stadt mit eigenen Wegen, eigenen Regeln, mit öffentlichen und privaten Räumen. (...) Stellen Sie sich vor, ich wäre kein Urbanist! Ich bin es bis zum Kern: meine Eingänge, meine Treppen, selbst die Möbel sind urbanistische Lösungen.»[11]

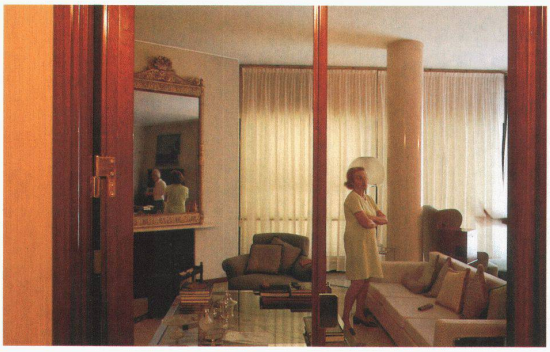
Caccia vergleicht seine Tätigkeit also mit der eines Urbanisten, der den Raum nach dynamischen Prinzipien komponiert. Ist die Motorik des Menschen ein Motiv der Formfindung, so kann sein Urbanitätsbegriff als ein Raum und Funktion ordnendes Prinzip verstanden werden. Verengungen erzeugen Bewegung, Ausweitungen hingegen Stillstand. Dabei entstehen wie in einer Stadt öffentliche und repräsentative Orte sowie private und geschützte Nischen.[12]

Die Grundrissentwicklung aus fliessend verbundenen Bewegungs- und Ruhezonen führt zu Wohnungstypen, welche scheinbar frei auf Motive gekammerter, bürgerlicher Wohnungen, aber auch offener Raumsysteme der Moderne zurückgreifen. Bei der Wahl lässt sich Caccia vom Öffentlichkeitsgrad, der Nutzung der Räume und den Wünschen seiner Bauherren leiten. Das Interieur wird zum massgeschnei-

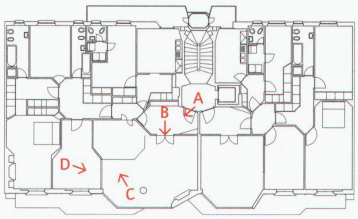
5 «È fondamentale capire che l'uomo non si muove per linee diritte, ma, come gli animali e l'automobile, come l'acqua e le strade, segue percorsi continui disegnando linee curve.» Nach: Eugenia Aliata, Luigi Caccia Dominioni. Architetto milanese, Tesi di laurea, Politecnico di Milano, Facoltà di Architettura, 1994.
6 «gleitende Figur», wie Anm. 2.
7 Rudolf Arnheim, Die Dynamik der architektonischen Form, Köln 1975.
8 Ebenda.
9 «graben», nach: Martin Raspe, Das Architektursystem Borrominis, München 1994.
10 Gespräch in Celerina im August 2003.
11 «In realtà, l'appartamento è una microcittà, con i suoi percorsi, i suoi vincoli, gli spazi sociali e quelli privati. (...) Figurarsi se non sono urbanista! Lo sono fino al midollo: i miei ingressi, le mie scale, persino i mobili sono soluzioni urbanistiche.» Wie Anm. 2.
12 Eine Sichtweise, die mit der von Josef Frank verwandt ist. Vgl. dazu: Mikael Bergquist, Olof Mechélsen Hrsg., Josef Frank. Architektur, Basel 1995, S. 120.



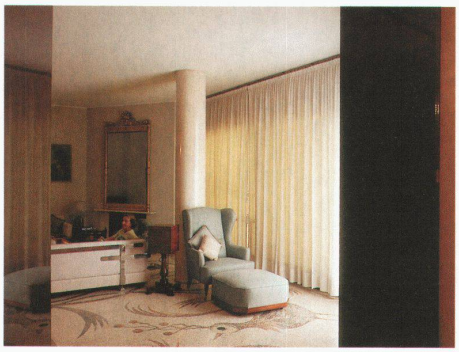
A



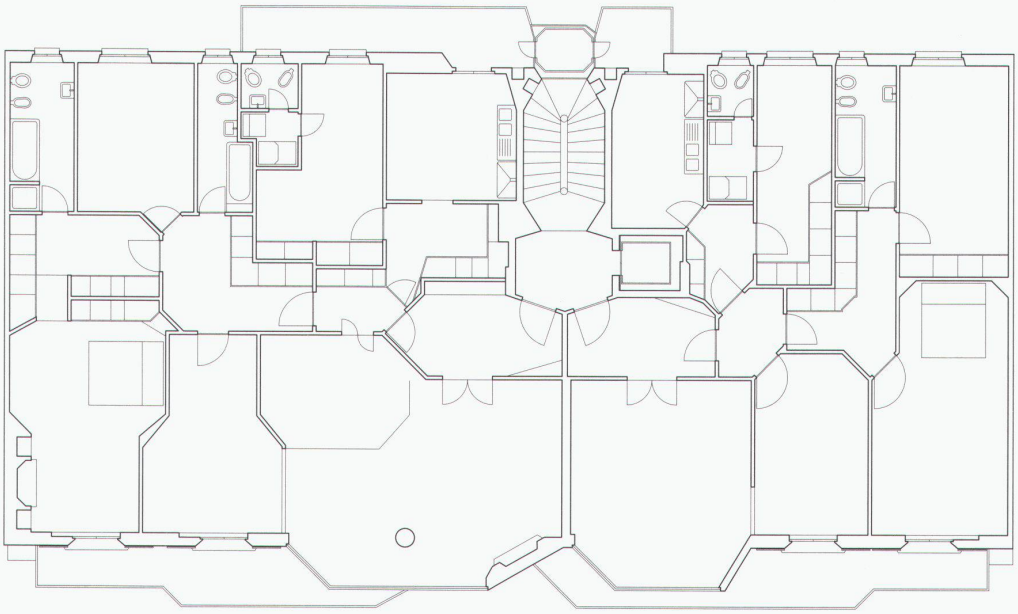
B



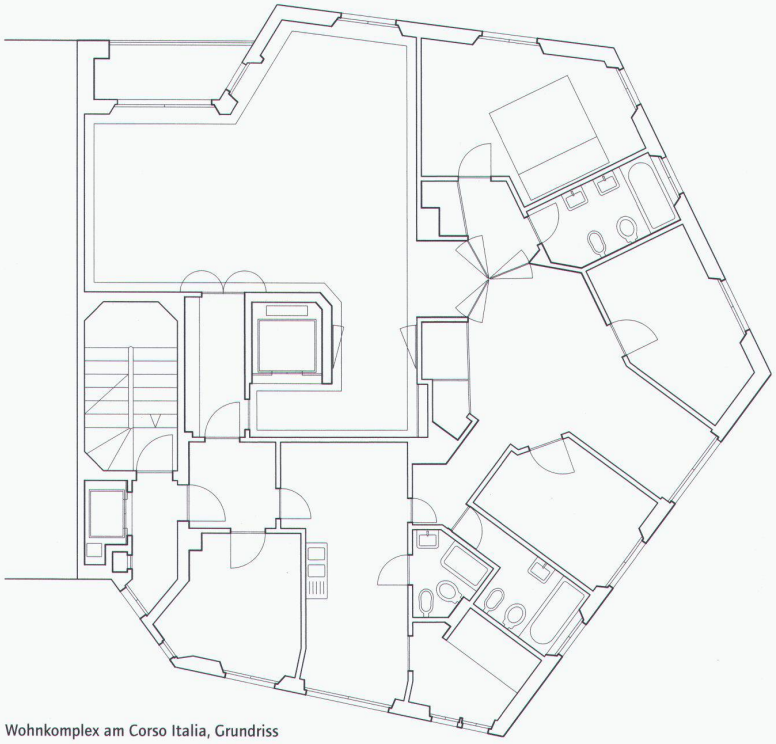
C



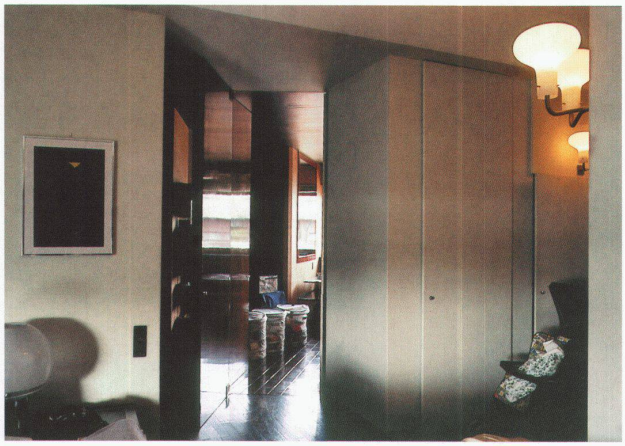
D



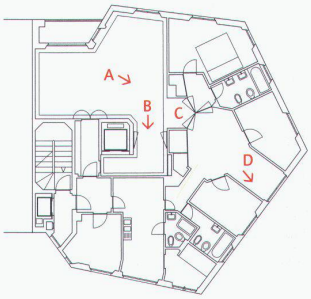
Wohnhaus Via Vigoni, Grundriss

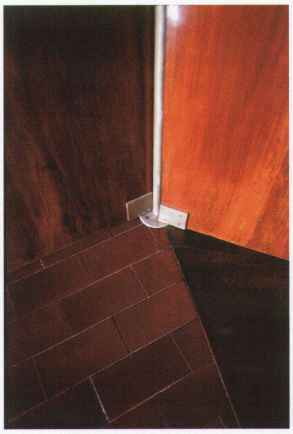


Wohnkomplex am Corso Italia, Grundriss

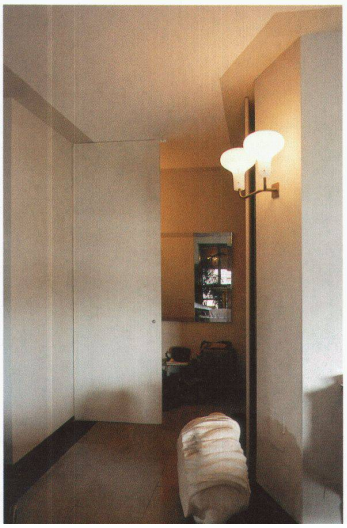


A





C



B

D

derten Kleid seiner Bewohner. In vielen Häusern variieren die Grundrisse von Geschoss zu Geschoss.[13]

Der eher unkonventionelle Grundriss am Corso Italia wurde beispielsweise auf die Bedürfnisse des hier wohnenden Künstlers zugeschnitten. Der Eingangsbereich ist mit dem Wohnraum und dem Esszimmer schwellenlos verbunden, die Schlaf- und Nebenräume hingegen sind in einer kleinteiligen Zellenstruktur untergebracht. Dass die Grenzen zwischen den beiden Raumsystemen dennoch nicht starr sind, zeigt eine dreiblättrige, lackierte Türe, welche räumliche Kontinuitäten nach Belieben steuern lässt. Bei Bedarf, etwa bei Festen, verschmilzt der Wohnraum mit dem grosszügig bemessenen Verteilerraum des privaten Bereiches, der sich in die gesamte Tiefe der Grundrisses ausweitet.[14]

Bewegende Architektur

Gekurvte Wegstrecken erzeugen spannungsvolle und überraschungsreiche Momente; während eine gerade Wegstrecke kommende Ereignisse schon von weitem preisgibt, erscheinen die Motive beim gekurvten Weg allmählich. Der Raum enthüllt sich erst in der Vorwärtsbewegung und in Sequenzen. Der Raumeindruck des geraden Ganges ist somit perspektivisch, der des gekurvten Weges hingegen kann als szenographisch bezeichnet werden.

Beim erstmaligen Begehen einer Wohnung von Caccia wird der Besucher von Neugierde vorangetrieben, die verschlungenen Wege auszukundschaften. Erst durch das Wahrnehmen in Bewegung eröffnet sich der reichhaltige Grundriss. Der Abenteuergeist und Bewegungstrieb wird animiert, die Räume zu entdecken. Man wird in doppeltem Sinn bewegt: «...es lag mir schon immer am Herzen, die Wohnungen grösser erscheinen zu lassen, indem ich zum Beispiel Wege verlängerte, was im Gegensatz zu einer bestimmten Haltung steht, welche diese verkürzen möchte. Der direkte Weg ins Wohnzimmer gefällt mir nicht, weil er keine Überraschungen bereithält. Zum Beruf des Architekten gehört es auch – glaube ich – eine Folge von Gefühlen zu wecken.»[15]

Caccia setzt Wegsequenzen dramaturgisch ein, entwerfen bedeutet für ihn «raccontare una storia».[16] Die Interieurs erzählen von behaglicher Wohnlichkeit, von Erholung, aber auch von festlichen Anlässen und Unterhaltung. Technische Finessen, welche den Wohnkomfort erhöhen, finden gleichermassen Berücksichtigung wie altbewährte räumliche Dispositionen, die bürgerlichen Umgangsformen entsprechen. Seine Bauherren, die meist dem wohlhabenden Mailänder Bürgertum angehören, finden in dieser Architektur einen adäquaten Ausdruck ihres Bewusstseins. Als Schauplatz des ‹Müssiggangs› unterscheiden sich Caccias Wohnungen grundsätzlich vom ‹Fortschritt› auf der ‹promenade architecturale›.

Die Wohnung als Bühne

Der Besucher wird in den Wohnungen von Caccia oft so geführt, dass er in den eben durchschrittenen Raum zurückschaut. Dieser Blick ins Interieur verwandelt den Raum in eine Bühne, wo die Familienmitglieder als Zuschauer und Schauspieler in Szene gerückt werden. So gesehen sind Caccias Innenräume verwandt mit Loos'schen Interieurs.[17] Im Unterschied zu Loos baut er aber keine Hierarchien auf. Die Raum- und Rollenordnung, wie sie beispielsweise im Haus Müller vom Boudoir auf den Wohnraum hierarchisch und gerichtet ist, entzieht sich bei Caccias Wohnungen einer vergleichbaren Bestimmbarkeit. Seine häufige Verwendung von Spiegeln oder spiegelnden Oberflächen führt schliesslich das Subjekt-Objekt-Verhältnis humoristisch ins Paradoxe.

An der Via Vigoni betritt der Besucher die Wohnung durch das im Grundriss linsenförmige Atrium. Dieses wird vom Wohnzimmer durch eine verglaste Türe getrennt und stellt den Ankömmling wie in einem Schaufenster aus. Durch einen grossen Spiegel, der über dem abgedrehten Kamin angebracht ist, erfahren selbst die am Esstisch Sitzenden die Ankunft ihres Mitbewohners oder Gastes. Umkehrt überblickt der Ankommende ebenfalls den Raum. Die Zuordnung von Zuschauer und Akteur ist nicht eindeutig festlegbar, die theatralische Komponente des Zusammentreffens ist hingegen evident. Die vom Bewegungsfluss ausgeschiedenen Orte können zu Logen werden, von wo aus man die Aktivitäten der Familienangehörigen beobachten kann. Umgekehrt sind diese beruhigten Orte auch Bühnenräume, in denen die Bewohner schauspielern.

Die Wegthemen in Caccias Wohnungen werden in der formalen Ausbildung und Materialisierung des Interieurs nachgezeichnet und verstärkt. In der Wohnung am Corso Italia erschliesst sich der Hauptraum in einer Spiralbewegung. Die Wohnung wird direkt durch den Fahrstuhl betreten. Die Lifttüre öffnet im Zentrum der Spirale. Der darauf folgende Eingangsraum ist eng und dunkel; das seitlich einfallende Licht lockt den Bewohner aus dieser Sackgasse heraus, der sich, um in den Wohnraum zu gelangen, zweimal nach links wenden muss. Ähnlich einer Enfilade von Empfangsräumen, welche in bürgerlichen Wohnungen die Ankunft in die repräsentativen Räume inszenieren, ist hier die Spiralbewegung als spannungssteigerndes Mittel eingesetzt, um die Würde des Hauptraumes einzuleiten.

Der Bodenbelag der Raumfolge besteht aus zartrosafarbenen Trachitplatten. Ein breiter Parkettstreifen zwischen Wand und Steinbelag rahmt einen inneren Bereich und hebt dessen öffentlichen Charakter hervor. Dasselbe Parkett setzt sich in den angrenzenden privaten Räumen fort. Ergänzt wird es von glasierter Keramik in einem ähnlich dunklen Farbton. Der Öffentlichkeitsgrad wird hier durch einen Material- und

13 Caccia folgt dabei dem seit Muzio bekannten Gedanken des städtischen Wohnhauses als Stapelung einzelner Villen. Da es sich oftmals um Eigentumswohungen handelt, konnte er so auf Wünsche der Bauherren eingehen, vgl. auch: Annegret Burg, Stadtarchitektur in Mailand 1920–1940, Basel 1992.
14 Auskunft des Bewohners, Juli 2003.
15 «(...) ho sempre dato l'anima per farli (gli appartamenti) sembrare più grandi, per esempio allungando i percorsi, contrariamente a una certa moda che tende a ridurli. L'ingresso diretto in soggiorno non lo amo, perche non riserva sorprese. Mentre il compito dell'architetto, io credo, è anche quello di suscitare un succedersi di emozioni.» Wie Anm. 2.
16 «eine Geschichte erzählen», nach: Astrid Staufer, Hierarchische Konkurrenz, in: werk, bauen und wohnen 5 | 1996.
17 Beatriz Columina, Nuancen des Privaten, Sexuality and Space, in: werk, bauen + wohnen 4 | 1997.

Farbwechsel thematisiert: Die dunkleren Nischen nimmt man weniger stark wahr und erfährt sie als intimer. Die Decke ist weiss gestrichen und analog zum Boden in einer grauen Farbe gerahmt, die sich in den privaten Räumen flächendeckend fortsetzt. Schliesslich sind auch die Wände grau gestrichen; der Raum ist in gedämpftes, edles Licht getaucht.

In geöffnetem Zustand spiegelt sich das Tageslicht auf der dreiblättrigen Türe und führt den Weg weiter in den trichterförmigen Verteilerraum. Über zwei quadratische Spiegel an den Wänden der Nische wird der Eindruck des Raumtrichters aufgehoben und der Aussenraum setzt sich bildhaft im Interieur fort. Hier wähnt man sich am Ende des Weges angekommen. Doch der Blick in den Spiegel hält eine Überraschung bereit: Da die Wände nicht ganz parallel zueinander stehen, vollziehen selbst die eigenen Spiegelbilder eine sanfte Krümmung und tragen den Zauber des gekurvten Weges bis in die Unendlichkeit fort. ■

Elli Mosayebi, geb. 1977, Dipl. Arch. ETH, arbeitet seit 2004 als Assistentin im Lehrbereich Architekturtheorie an der ETH Zürich. Gemeinsam mit Ron Edelaar und Christian Mueller Inderbitzin führt sie ein Architekturbüro in Zürich.

Cheminements et espaces *Les logements de l'architecte milanais Luigi Caccia Dominioni.*

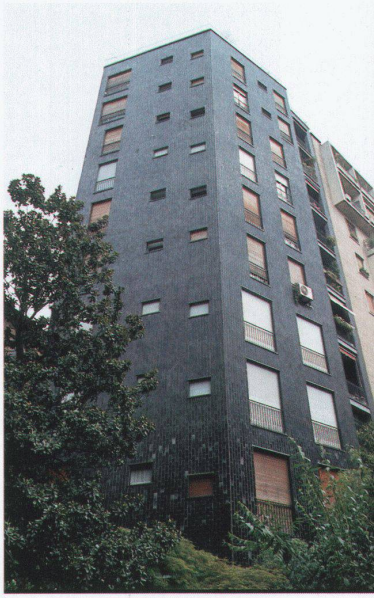
Le thème du chemin est un aspect central pour Luigi Caccia Dominioni. On le constate dans ses esquisses sur lesquelles un grand nombre de traits indiquent les chemins possibles des futurs habitants. Son projet commence par le plan avant toute façade. Pour ce faire, il se laisse guider et inspirer par les activités et la manière de se mouvoir des humains. Selon Caccia, ceux-ci ont tendance à parcourir un trajet ininterrompu et cherchent à éviter les changements de direction brusques au profit des grandes courbes. La traduction de ces mouvements en architecture conduit à des formes exprimant ces flux d'une manière plastique dans l'espace. Il en résulte des associations de cheminements mystérieux, de labyrinthes ou de grottes. Caccia compare son activité à celle d'un urbaniste composant l'espace selon des notions dynamiques. Sa conception urbanistique peut être interprétée comme un principe ordonnant l'espace et la fonction. Les cheminements courbes génèrent des moments bizarres et surprenants. Alors qu'un chemin rectiligne révèle les événements de loin, les motifs apparaissent peu peu dans les voies courbes. Ainsi, l'impression spatiale d'une marche rectiligne est perspective, alors que le chemin courbe est scénographique. Le visiteur d'un logement de Caccia est animé par la curiosité d'explorer des chemins sinueux. L'intention est d'émouvoir doublement les sujets. Chez Caccia, les séquences de cheminement sont dramaturgiques; pour lui, projeter signifie raconter une histoire. Ses clients, pour la plupart appartenant la bourgeoisie milanaise aisée, trouvent dans cette architecture le reflet adéquat de leur conscience. L'habitat comme scène de la «détente» offre un séjour confortable et reposant. Ainsi, l'idée de Caccia se différencie fondamentalement de la «progression» dans la «promenade architectuale». Le regard souvent dirigé vers l'intérieur transforme l'espace en une scène sur laquelle les membres de la famille se comportent comme spectateurs et comme acteurs. A l'intérieur, les matériaux et les couleurs se réfèrent à la dramaturgie spatiale dominante. ■

Paths and spaces *housing by the Milan architect Luigi Caccia Dominioni*

To Luigi Caccia Dominioni, the subject of paths represents a central aspect of his work. This is evident from his sketches, in which he outlines possible paths for the future residents with a multitude of probing lines. He begins the design with the ground plan – before the façade –, and he draws his inspiration from the motor activity of human beings which, according to Caccia, tends to seek an uninterrupted flow during the act of walking and to round off abrupt changes of direction into gentle curves. The translation of movements into architecture leads to spatial figures that imitate this flow in spatial and plastic terms. These spaces generate associations with enchanted paths, labyrinths or caves. Caccia compares his work with that of an urbanist who composes space according to dynamic concepts. His idea of urbanity can be interpreted as a space- and function-organising principle.

Curved stretches of paths generate interesting and unexpected moments. Whereas a straight path divulges what is to come from afar, a curved path reveals it only gradually. The spatial impression of the straight path is therefore perspectival, that of the curved walkway scenographic. The visitor to a dwelling by Caccia is driven forward by his curiosity and desire to find out more about the winding paths. The intention has proved to be successful in moving people in the double sense of the word. Caccia uses sequences of paths dramaturgically; he regards the act of designing as a means of telling a story. To his clients, the majority of them prosperous Milan gentry, this architecture represents an adequate expression of their consciousness. The home as the scene of "idleness" offers comfortable and restful cosiness. Here Caccia differs basically from the concept of "progress" on the "promenade architecturale". The gaze, which is often directed towards the interior, transforms the space into a stage on which the members of the family dominate the scene as actors and spectators. Even the interior refers to a superordinated spatial dramaturgy in terms of material and colour. ■

Wohnhaus Via Vigoni, Mailand



Wohnkomplex am Corso Italia, Mailand